

Werther

Tausend Jahre - von "wartera" bis Werther
Eine Heimatchronik mit Berichten aus der Geschichte von
Ereignissen und Menschen mit Bildern und Karten.

Erika Stieghorst, Werther (Westf.) 1992
Herausgeber: Heimatverein Werther e.V.

Teil 1 (S.1-17)

Vorwort
Werthers Weg durch die Jahrhunderte
Eine Einführung

In der digitalen Sammlung des Geschichtsportals Werther bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Texten aus unterschiedlichen Beständen. Bei den digitalisierten Werken liegt entweder die Gemeinfreiheit oder die Veröffentlichungsgenehmigung durch den Urheberrechtsträger vor.

Die Datei wurde unter der Lizenz „**Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitungen**“ in Version 3.0 (abgekürzt „CC-by-nc-nd 3.0/de“) veröffentlicht.



Den rechtsverbindlichen Lizenzvertrag finden Sie unter
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/legalcode>

Erika Stieghorst

Werther



1000 Jahre von »wartera« bis Werther

Tausend Jahre –
von "wartera" bis Werther

ERIKA STIEGHORST

Tausend Jahre – von "wartera" bis Werther

Eine Heimatchronik
mit Berichten aus der Geschichte
von Ereignissen und Menschen
mit Bildern und Karten

Herausgegeben vom Heimatverein Werther e.V.

Unser besonderer Dank gilt den Mitgliedern des Heimatvereins Werther e. V., die maßgeblich an der Herausgabe dieses Buches beteiligt waren:

Erika Stieghorst
Hans Stieghorst
Otto Oberwelland
Werner Portmann
Udo Meier
Dieter Schulte

November 1992

Hellmuth Ilsenberg
1. Vorsitzender

Das Titelfoto "Blick auf Werther" und der Rücktitel "Tante König und meine Mutter" – Ölgemälde von P. A. Böckstiegel – wurden von Werner Portmann und Vincent Böckstiegel zur Verfügung gestellt.

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

ERIKA STIEGHORST

Tausend Jahre – von "wartera" bis Werther

– Alle Rechte vorbehalten –

© 1992

Verlag für Druckgrafik

4800 Bielefeld 14 · ISBN Nr.: 3-923 830-19-X

Herstellung: Hans Gieselmann · Buch- und Offsetdruck
4800 Bielefeld 14-Quelle

Vorwort

Das vorliegende Buch umfaßt eine Sammlung von Hinweisen auf Urkunden aus der frühen Zeit unserer Siedlungsgeschichte, von belegten geschichtlichen Ereignissen und Begebenheiten, von der Arbeit und Lebensweise der Menschen unserer Heimat, und zwar von den Anfängen bis zur Gegenwart; aufgeschrieben auch für jene, die in Werther eine neue Heimat suchen. Der Schwerpunkt liegt dabei nicht auf einer lückenlosen Darstellung der Geschichte, sondern in dem Bemühen, anhand vielfältiger Einzelschilderungen rückschauend Ereignisse, Veränderungen und Entwicklungen im Laufe der Jahrhunderte aufzuzeigen, die vor allem auch die Lebensverhältnisse der Menschen deutlich machen.

Die heutigen Einwohner haben unsere Stadt so vor Augen, wie sie sich jetzt darstellt, sind eingebunden in das tägliche Miteinander, erleben Planungen und Veränderungen im Kleinen wie im Großen, haben Informationsmöglichkeiten aller Art.

Ein echtes Gefühl heimatlicher Verbundenheit mit dem engeren Lebensraum kann aber wohl erst entstehen, wenn man auch weiß, was vorher war, wie frühere Generationen hier gelebt und gewirkt haben. Der Rückblick in die vergangenen Jahrhunderte möchte dazu beitragen, manches wieder lebendig werden zu lassen von dem, was die einstigen Bewohner unserer Stadt zu ihrer Zeit geschaffen, erlebt und erlitten haben.

Mit dieser Veröffentlichung verwirklicht der Heimatverein Werther das seit Jahren geplante Vorhaben, den Bürgern eine Heimatchronik vorzulegen.

Erst jahrelange Arbeit mit Archivmaterial und an anderen Quellen machte dies möglich. Der festgelegte Umfang des Buches erlaubte dennoch nur eine begrenzte Auswahl an Themen, wofür um Verständnis gebeten wird.

Nicht zuletzt möchte auch ich den genannten Mitgliedern für ihre selbstlose Mitarbeit bei der Erstellung des Buches meinen persönlichen Dank sagen. Dieser gilt insbesondere auch Herrn Reinhold Heermann, der freundlicherweise das Korrekturlesen übernahm.

Erika Stieghorst

thero stida Iecmare ende uan fare tharpa ses seuld lakan
 then lungenon. Van farta ~~W~~^Wiro ses ^{1. set.} muddi rockon.
 Van bringie Athelword tein muddi rockon. ende tue
 muddi melaf. Van aldou tharpa Hizer en malt rockon.
 ende tue muddi melaf. Alike an themo seluon tharpa
 tue malt rockon. Van werse tharpa. Tizo en malt
 rockon. ende tue muddi melaf. Van lungeniki Vadikio fif
 tein muddi rockon. Gemhard anthemo seluon tharpa ende
 faderiko wo ia uethar tuentich muddi rockon. ende tue
 muddi melaf. Van uestiar bikie Liefheri fif tein muddi
 rockon. ende en embar hanigas. ende an themo seluon tharpa
 en malt rockon. Van ^{1.}ramusitha Thuzo tein muddi rockon.
 uan themo seluon tharpa. Azelin thritich muddi hauoron.
 Van Asithi Alike thritich muddi hauoron. Van holt huson
 Ekkiko thritich muddi hauoron. Tuziko an themo seluon
 tharpa en linen lakan that si fif tein penningo uuerth.
 Van thiedining tharpa. Abbo fier tein muddi rockon.
 Buno an themo seluon tharpa siuon tein muddi rockon. Van
 hek holta Gelderad siuon tein muddi rockon. ende en am
 maht lakan thero samnanga. Boso anthemo seluon tharpa
 abte muddi rockon. Van asseon Libtger tue embar han
 gas. ende en ammaht lakan thero samnanga. Van holla
 Iero tue embar hanigas. Van adis tharpa Lanzikin
 tue embar hanigas. Van ~~W~~^Widoe Geliko tue embar
 hanigas. Van grupilinga ~~W~~^Wizel tuentich muddi
 rockon uppan spikare ende thero abdisseon tein muddi
 rockon. ende en embar hanigas. Van farta ~~W~~^Wiro ses
 muddi rockon te mezas kapa an thie uun fard.
Thit sint thie seuldi the thamo meira seluamo an than
 hof geldid. Van buruude Reinto ses tein penningo.
 Van thiedeling tharpa Abbo ses tein penningo. Van
uarterra Boso enon seilling penningo. Van Istei kampon

Werthers Weg durch die Jahrhunderte – eine Einführung
(Hartmut Stieghorst) von 13 bis 17

Kirchen und religiöses Leben von 17 bis 32

Die St.-Jakobus-Kirche – 1000 Jahre Ortsmittelpunkt

(Hartmut Stieghorst)

Der historisch älteste Teil der Kirche

Der Kirchturm drohte einzustürzen

Die Friedhöfe in Werther

Ein Begräbnisplatz der christlichen Frühzeit

Alte Begräbnisplätze in der Kirche

Der Friedhof rings um die Kirche

Der Friedhof auf dem „Tie“

Der Friedhof auf der Mittewand

Die katholische St.-Michael-Kirche

Kirchliche Stiftungen

Visitationen

"Der Caplan bedrengt die Kirchspielleute"

Ein Sendgericht im Jahre 1470

Verordnungen zur Aufrechterhaltung kirchlicher Disziplin

„ . . . er hat linnerne Säcke aufhängen lassen“

Polizeiverordnung des Großen Kurfürsten

Die jüdische Gemeinde und ihre Synagoge

Der jüdische Friedhof

Werthers Schulwesen von 32 bis 49

Die Volksschulen – Das allgemeine Schulsystem

Die erste Schule in Werther

Der Schulneubau – hart an Hahnen Kotten

Die „Spinnschule“

Die jüdische Schule

Von der „Selecta“ zum Ev. Gymnasium

Es begann mit der „Selecta“

Die „Ev. höhere Privatschule“

Die „Zubringeschule Werther“

Das „Ev. Gymnasium Werther“

Die „Kleinkinderschule“ von 1878

Das „feste Haus Werther“ von 50 bis 69

Die Besitzer des „Hauses Werther“

Die Grafen v. Hatzfeld – 300 Jahre Lehnsträger des
„Hauses Werther“

Von den Rentmeistern und Vögten
 Adrian v. Hatzfeld starb durch Dolchstoß
 Versuchte Brandstiftung
 Von „freyer offener Jagd“
 Vom Fischen in der „Königlichen Bache“
 Weide- und Hütrechte in jener Zeit
 „Eigenbehörigkeit“ bedeutete Abhängigkeit
 Ein Arbeitsvertrag beim Umbau des Herrenhauses
 Register-Auszüge aus den Jahren 1712 - 1753
 Werthers Wichboldleute wünschten eine Bockemühle
 Von den Mühlen des „Hauses Werther“
 Kriegs- und Domänenrat v. Nordenflycht

Die Markenteilung – Auslöser für die Veränderung der Lebensverhältnisse im 18. Jahrhundert von 69 bis 75

Die Verordnungen zur Markenteilung ab 1771
 Das „Brüchtenreglement“ von 1772
 Allerlei Nachrichten aus dem 18. Jahrhundert
 Nachrichten aus dem „Städtchen Werther“
 (nach Weddigen)
 Nachrichten (nach Ledebur)
 Geographische Beschreibung der Grafschaft Ravensberg
 (nach W. Culemann)

Das 19. Jahrhundert – Ein Leben im Umbruch von 75 bis 100

Ein Kohlenbergwerk in Werther – Steinöl aus dem Hengeberg
 Georg Christian Gieseler – Pfarrer in Werther von
 1803-1839 – ein bedeutender Mann –
 Gieseler und die Schulen
 Die „bürgerliche Konfirmation“ für die Jugend auf
 dem Lande
 Der Eid auf Kaiser Napoleon
 50-jähriges Amtsjubiläum
 Die „Erweckungsbewegung“ im Spiegel der
 Familienchronik des Buchbinders Wilhelm Godt
 Der „blinde Heermann“
 Königsbesuch in Bielefeld und Werther
 1848 - Revolution auch in Werther
 Die Konservativen und die Fortschrittspartei
 Kartoffelfäule und Teuerung 1845/46
 Von Pickert und Zichorienkaffee

Wertheraner wandern aus nach Nordamerika
Streiflichter aus dem 19. Jahrhundert
Allerlei Notizen
 Stiftungen und Schenkungen
 Auszeichnungen

Öffentliche und soziale Einrichtungen

in Werther

von 100 bis 118

Auf der Bleeke (Häger) wird ein alter Mann „umgelegt“
Vom Siechenheim zum St.-Jakobi-Krankenhaus
Die „Waldheimat“ – einst Mädchenheim, jetzt Pflegestätte
Die „Adler-Apotheke“ – weit über 200 Jahre alt
Werthers freiwillige Feuerwehr
 Feuerlöschordnung von 1771
 „Der Nachtwächter solle Lärm blasen . . .“
 Eine Episode aus dem Jahre 1814
Von der „Brief-Sammelstelle“ zum Postamt Werther
Aus dem Verwaltungswesen
Statistisches

Alt-Werther im Rückblick

von 119 bis 149

Von frühgeschichtlichen Pfaden und Wegen
Älteste Urkunden und Nachrichten
Die „Weichbildgerechtsame“ von 1488
Die „Weichbildgerechtsame“ von 1654
 Die Rechte
 Die Pflichten
Die „Leggeordnung“ von 1688
Alte Höfe innerhalb der Stadt
 Horstmannshoff und Pötting
 Der Stadtbauernhof Ewering
 Der Hof Venghaus
 Der Hof Overbeck – mit 600-jähriger Geschichte
Das Haus Consbruch
Der Schreibersche Gutshof
Die Familie Walbaum
 Der Kaufvertrag mit den Erben Koch
Das Haus Venghaus
Eine neue Straßenbrücke über den Schwarzbach
Ein Gang durch die Ravensberger- und Rosenstraße
um 1830

Einwohnerverzeichnis zum Plan der Stadt
Plan der Stadt Werther von 1830
(Ulrich Maaß)
Vom alten Ortskern zum heutigen Stadtbild
(Paul Lütgemeyer)

Kriege und Kriegsfolgen belasteten das Leben von 150 bis 173

Der Dreißigjährige Krieg (1618 - 1648)
Nachrichten aus dem Kriege
Soldatenwerbung im 30-jährigen Krieg
Der Siebenjährige Krieg (1756 - 1763)
Auswirkungen des Krieges
Der Schlesische- und Siebenjährige Krieg
als Niederschlag in den Hatzfelder Registern . . .
Die „Napoleonischen Kriege“ (1806 - 1815)
Die „Franzosenzeit“ und die Neuordnung der Verwaltung
Werther im „Königreich Westfalen“
„Die Forkenschlacht“
Der Schwarzbach als Grenze
Das Ende der Fremdherrschaft
Verlustliste zum Rußlandfeldzug
Frieden und Jubelfeiern
Der 1. Weltkrieg (1914 - 1918)
Streiflichter aus dem Kriege in Frontbriefen
Erinnerungen an den 2. Weltkrieg (1939 - 1945)
Der 30. September 1944 – ein leidvoller Tag für Werther
Das Kriegsende Ostern 1945

Von Handwerk, Handel und Industrie – ein Überblick

von 173 bis 190

Handel - Handwerk - Industrie
(Paul Lütgemeyer)
Die „Schönfärberei“ im Hause Schwabedissen-Hankel
115 Jahre „Bankverein Werther“
Die freie Handwerker-Innung Werther

Vereine – Ausdruck gesellschaftlichen Lebens von 191 bis 200

Das Vereinsleben
Die Kyffhäuser-Kameradschaft Werther
Der Schützenverein Werther
Der Männergesangverein „Liedertafel“

(Paul Lütgemeyer)
Der Verschönerungsverein - Heimatverein
(Paul Lütgemeyer)
Der Patriotische Verein
(Paul Lütgemeyer)
DieSportvereine
(Paul Lütgemeyer)
Der Maler Peter August Böckstiegel
(Paul Lütgemeyer)

Auch das gab es in Werther . . . von 201 bis 210

Sie waren nicht nur Handwerker
Der Landtagsabgeordnete Hermann Lieneweg
Auf's Rad geflochten – die Raubmörder Rennebaum
So endete eine Liebe vor 240 Jahren
Eine „chronic scandaleuse“ – die „dänische Pompadour“
Das Original „Buß“
(Paul Lütgemeyer)

Literatur- und Quellenverzeichnis von 211 bis 217

Zeitleiste von 219 bis 223

Alle nicht namentlich gekennzeichneten Beiträge sind
von Erika Stieghorst.

Wichtige Quellen zur Heimatgeschichte

RAVENSBERGER REGESTEN

I
785 – 1346
TEXTE

Urkunden, Hebe- und
Lehnsregister von 785 – 1346.

URKUNDENBUCH DER STADT UND DES STIFTES BIELEFELD

Urkunden und Quellen zur
Geschichte der Stadt Bielefeld,
des Marienstiftes und der
Sparenburg von 1015 – 1515.



DAS URBAR DER GRAFSCHAFT RAVENSBERG VON 1556

Enthält die Landes- und
Gutsherren im Amt Sparrenberg
und Ravensberg, ihre
Eigenbehörigen und deren
Abgaben.

Die Eigenbehörigen, ihre
Abgaben und Ländereien im
Weichbild Werther von 1685.

CATASTRUM

In

Verzeichnis
eingemessen Anno 1685
und
Revidiert Anno 1693

Wolfgang Wisfahen

Werthers Weg durch die Jahrhunderte

Eine Einführung

Hartmut Stieghorst

„Werther liegt am Schwarzbach, 130-140 m hoch im südwestlichen Ravensberger Hügelland vor dem Nordfuß des bewaldeten Bielefelder Osning (Teutoburger Wald) am Ausgang einer niedrigen Verkehrsenke, von Halle nach Werther durch die gestaffelt aufsteigenden Höhenrücken von Groß-Egge, Hengeberg und Werther-Egge (verlaufend) . . .“

So beschreibt Gerhard Schrader im Westfälischen Städtebuch Werthers „Lage in der Landschaft“.

Eine Ortsgeschichte zu schreiben ist ein mühsames Unterfangen, da die Geschichtsschreibung selbstverständlich nicht über einen solch kleinen Flecken Erde in erster Linie berichtet, sondern über große politische Ereignisse der nationalen Geschichte und der Weltgeschichte.

So gilt es denn, an Hunderten von Stellen die verstreuten Nachweise und Hinweise zu sammeln und wie Mosaiksteinchen zusammensetzen, viele werden erst nach und nach gefunden, manchmal durch Zufall, einige nie.

Untersuchungen haben ergeben, daß das Jahr 965 n.Chr. wohl als ein Ausgangspunkt unseres Weges durch die Wertheraner Geschichte anzusehen ist.

In diesem Jahre, so wird berichtet, war dem Osnabrücker Bischof „Drogo“ und seiner Kirche vom Kaiser Otto I. ein großes Waldgebiet geschenkt worden in der Hoffnung, in Drogo einen weiteren treuen Lehnsmann im Rahmen seiner Immunitätspolitik gefunden zu haben. Nach dieser Urkunde liegt der Bereich um Werther im südlichen Teil des genannten Gebietes. Innerhalb der festgelegten Grenzen durfte der Osnabrücker Bischof schalten und walten. So legte auch er, wie andere Herrschende, große Rodungen an, sogenannte Hagen, und siedelte dort mit eigenbehörigen Bauern, gegenüber denen er an Leib und Boden alle nur erdenklichen Rechte wahrnehmen konnte. Rodungsgewinn bedeutete Herrschaftsgewinn.

Auch die Grafen von Ravensberg,- als Herren von Calvelage um Vechta im Oldenburgischen,- traten als Vasallen in den Dienst des Osnabrücker Bischofs, der seinerseits den König als Lehnsherren hatte. Im Dienste der Osnabrücker Bischöfe sind sie auch an den Osning

gekommen, wann, wissen wir nicht genau. Aber lange noch, nachdem sie sich im 11./12. Jahrhundert die Ravensburg gebaut hatten und als Grafen dort residierten, nannten sie sich von Calvelage-Ravensberg. Mit einiger Sicherheit ist Werther aus einer Hagengründung hervorgegangen. Noch 1556 wird der Hof Blotenberg („Waldheimat“) im Urbar als hagenfreier Hof bezeichnet, sowohl seinem Grundherren, dem Grafen von Ravensberg, als auch der Kirche in Werther, als Ergebnis Osnabrücker Kirchengründung, abgabepflichtig!

Unklar bleibt jedoch, wer nun den direkten Anstoß zum „Schwingen der Rodungsaxt“ am Werther Schwarzbach gegeben hat: Waren es noch die Beauftragten des Osnabrücker Bischofs oder bereits die Grafen von Ravensberg, ihrerseits vom Bischof belehnt mit diesen Waldgebieten im Schwarzbachtal.

Möglich ist auch, daß vor den Ravensberger Grafen die Edelherren zur Lippe oder die mächtige Reichsabtei Herford in diesem von Osnabrück aus südlichen Grenzgebiet den Ton angegeben haben, da sie noch bis 1721 als Grundherren auf Wertheraner Höfen nachweisbar sind.

Das Jahr 1293 ist der erste Festpunkt, der Werther als Herrschaftsgebiet der Grafen von Ravensberg ausweist. In einer Urkunde verspricht Graf Otto III. von Ravensberg dem Marienstift in Bielefeld den uneingeschränkten Nutzen des an sie verkauften Wertheraner „Zehnten“.

Im weiteren Ablauf der Jahrhunderte hat Werther dann eine stets wechselvolle Landesgeschichte über sich ergehen lassen müssen.

Obwohl das Haus Ravensberg die Landesherrschaft in diesem Bereich beanspruchte, mußte es die Grundherrschaft in Werther stets mit anderen Grundherren teilen, und so zeigt sich am Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts dem Betrachter ein buntes Bild von Eigentumsverhältnissen. Neben dem Haus Lippe und der Abtei Herford sind als Grundherren bereits Ministeriale des niederen Adels vertreten, wie Renneberg/Palsterkamp, Vincke/Sondermühlen und das Haus von Hatzfeld.

An dieser Stelle sei schon auf das „Haus Werther“ verwiesen, jenem kleinen Adelssitz im Südosten der Stadt. Er ist für Werther nicht sehr bedeutungsvoll gewesen, und nach der Urkunde von 1295 ist zu vermuten, daß er, wie viele andere Ministerialensitze, aus einem bäuerlichen Hofe (domus) hervorgegangen ist und zu einem „festen Haus Werther“ ausgebaut wurde.

Das Jahr 1556 ist ein Datum auf dem Wege durch die Stadtgeschichte, an dem wir wieder über eine gesicherte Unterlage verfügen. Inzwischen hat sich das Haus Ravensberg im Zuge kluger Familienpolitik mit den mächtigen Geschlechtern der Häuser Jülich, Berg, Mark und Cleve verbunden und unter dem Titel eines Herzogs die

Landesherrschaft fest in der Hand. Herzog Wilhelm der Reiche ließ sich ein Verzeichnis über die Einkünfte aus seinen Besitztümern im Ravensbergischen anfertigen:

Das Ravensberger Urbar von 1556

So auch über unser Dorf Werther.

Bei der Durchsicht wird wieder deutlich, daß sich der Landesherr die Grund- und Leibherrschaft mit mehreren anderen Grundherren teilen mußte und nur ein Teil der insgesamt 40 Höfe und Stätten ihm leib- bzw. grundhörig oder beides war.

Rund 70 Jahre zuvor hatte das Bauerndorf Werther ein Ereignis zu verzeichnen, das gewiß etwas mehr Leben in die kleinen Gassen brachte. Im Jahre 1488 hatte nämlich der Landesvater in Düsseldorf, Herzog Friedrich Wilhelm IV. von Jülich-Berg, Graf von Ravensberg, den Orten Halle, Borgholzhausen und Werther die sogenannte „Weichbildgerechtsame“ verliehen, eine Art Stadtrecht, das den Dörfern den Status einer „Titularstadt“ verlieh. Bescheidener Handel war an dieses Privileg geknüpft sowie das Recht, einen eigenen Weichbildrichter zur Ausübung der niederen Gerichtsbarkeit zu bestellen.

Trotz dieses „vorstädtischen“ Zustandes hat Werther sicherlich noch lange den Charakter eines kleinen Bauerndorfes behalten.

Ein spürbarer wirtschaftlicher Aufschwung ist tatsächlich erst mit der Verleihung der Stadtrechte im Jahre 1719 zu verzeichnen.

Hatten die Grafen von Ravensberg 1488 den Einwohnern ihres Weichbildes (Wibboldes) geboten, Bier, Brot, Butter, Hering und Stockfisch, Tuch „und vele saken“ in Bielefeld einzukaufen, und ihnen verboten, mehr als 2 Bierbrauer, 2 Bäcker, einen Schmied, einen Schuster und ein Schneider in ihrem Gemeinwesen zu dulden, so brachte die Verleihung der Stadtrechte 1719 eine grundlegende Änderung: Werther erhielt die gleichen Rechte wie die Städte Bielefeld und Herford. Nur die Niederlage von Branntwein und Wein war den beiden größeren Städten vorbehalten.

Das Edikt Friedrich Wilhelms I. vor rund 270 Jahren muß daher als entscheidender Markstein in der Geschichte und Entwicklung unserer Stadt Werther angesehen werden!

Wenn die Stadtrechtsverleihung zumindest auch eine gewisse Verwaltungsreform mit sich brachte, so lag ihre wirkliche und spürbare Bedeutung auf wirtschaftlichem Gebiet, denn mit dem 17. April 1719 fielen die Handelsschranken: Handwerker, Gewerbetreibende und Kaufleute ließen sich nieder, und die Bevölkerung stieg sprunghaft an. Da etwa seit dieser Zeit die Bauern mehr Heuerlinge (Landarbeiter, die

in den sog. Kotten des Hofes wohnten und Land des Hofes für sich beackerten) ansetzten, hatte die junge Stadt bald ein Hinterland mit steigender Bevölkerungszahl. Die „Gemeinheiten“ rings um Werther (Ländereien, die gemeinsam bewirtschaftet wurden, meistens durch Beweiden) wurden durch die sogenannte „Markenteilung“ (s. auch dort) im Jahre 1784 aufgeteilt.

Ende des 18. Jahrhunderts hatte sich Werther bereits zur größten Stadt im Altkreis Halle entwickelt. Eine Zählung im Jahre 1787 wies 1013 Stadtbewohner, davon 100 Gewerbetreibende sowie 14 Krämer und Kaufleute aus. Flachsanzbau, Spinnerei und Garnhandel bildeten in diesen Jahrzehnten die Grundlage für eine sich anbahnende Blütezeit, und Ende des Jahrhunderts wurde unsere Stadt ein Mittelpunkt des Garn- und Leinsamenhandels im Ravensberger Land.

Mit dem Napoleonischen Krieg und der Besatzungszeit zu Beginn des 19. Jahrhunderts fand diese Entwicklung ein jähes Ende, Not und Armut zogen auch in Werther ein. Der Schwarzbach bildete die Grenze zwischen dem französischen Kaiserreich und dem Königreich Westfalen. Werther war zweigeteilt. Die Garnpreise fielen, die Grenze schränkte den Handel gewaltig ein, hohe Steuerlasten drückten die Bevölkerung. Aus dieser Zeit der Teilung unserer Heimatstadt und deren Folgen gibt es aufschlußreiche Einzelberichte, auf die hier verwiesen wird.

Mit der Besetzung trat auch eine Veränderung der bisherigen Lokalverwaltung ein; die französischen Verwaltungsreformen wurden eingeführt. An der Spitze des neu gebildeten Kantons Werther, zu dem auch Wallenbrück gehörte, stand ein Friedensrichter, der nicht nur obrigkeitlich bestellter Vermittler und Schiedsmann des Volkes, sondern Ortsbeamter der Regierung mit ausgedehntem Wirkungsbereich und zuständig sowohl für Zivil- wie für Strafsachen war. Auch in den Städten wurde die Grundsteuer eingeführt und die Steuerfreiheit der Domänen und adeligen Güter abgeschafft.

Der wirtschaftliche Niedergang aber hielt an und konnte auch nach den Freiheitskriegen, als unsere Heimat wieder preußisch und Werther wiedervereinigt war, nicht aufgeholt werden.

Nachdem Werther 1831 die Stadtordnung nicht übernahm, da man die gemeinsame Verwaltung der Stadt und der Landgemeinden für zweckmäßiger hielt, mußte es 1841 die Landgemeindeordnung anerkennen und damit auf die städtischen Vorrechte verzichten. Die Folge war die Bildung des Amtes Werther, in dem Werther mit den Landgemeinden Häger, Isingdorf, Rotenhagen, Rotingdorf und Schröttinghausen zusammengeschlossen wurde.

Bei dieser Verwaltungseinheit blieb es bis 1973, als Werther und die

Landgemeinden im Zuge der Gebietsreform zu einer Stadt zusammengefaßt wurden.

Bis Mitte des vorigen Jahrhunderts hatte Werther selbst seinen Charakter als Ackerbürgerstädtchen kaum verändert. Bestand es doch vor 150 Jahren noch immer aus nur 5 Straßen, wie es die Karte von 1830 ausweist. (Siehe Seite 144) Wie sich unsere Stadt aus jener Zeit der Not und Armut langsam, aber stetig bis heute aufwärts entwickelt hat, ist einer besonderer Betrachtung wert.

Dazu wird in nachfolgenden Kapiteln berichtet.

Quellenangaben nach Kapiteln geordnet

*Werthers Weg durch die Jahrhunderte – Eine Einführung von
Hartmut Stieghorst*

*In: Grundherrschaftliche und hoheitsrechtliche Strukturen von Stadt und Feldmark Werther
Sonderdruck aus dem 67. Jahresbericht des Historischen Vereins der Grafschaft Ravensberg*